

Vortrag
Dr. Ingrid Fischer-Zach
zur 10. Hauptversammlung der Astrid Badina Stiftung
im Steigenberger Hotel Badischer Hof, Baden-Baden
am 4. Mai 2007

Sehr geehrter Vorstand,
sehr geehrter Beirat der Astrid Badina Stiftung,

die Ansätze zur Verfestigung des Gründungsgedankens der Astrid Badina Stiftung, die geistigen Fähigkeiten unter Einbeziehung des Gehirns differenziert zu betrachten, haben sich in einem weitem Buch niedergeschlagen, das im Herbst 2006 vom Oesch-Verlag, Zürich herausgebracht wurde. mein Buch hat den Titel **Unruhe, Angst, Panik. Kopflos oder Selbstbewusst. Konzept eines Auswegs aus der Krise.**

Teil 1 des Buches stellt die Theorie der Neurostruktur des Bewusstseins im Zusammenhang und mit Personenbeispielen dar. Hauptpunkt ist die Differenzierung von nachvollziehend regelhaftem Denken der Gewohnheit gegenüber regelfreiem, Neues erzeugendem Denken, das die Grenzen des Gewohnten sprengt.

Teil 2 bilden die Gehirnübungen (Aktivationen), die Denken und Gehirn anregen, aus dem im Kopf vorhandenen Gedankeninhalten eigen Bildabläufe herzustellen und damit die Gesamtheit der individuellen Geisteskräfte zu aktivieren. Da ist eine Neuheit, die die Produktivität des Geistes betrifft. Mit der Aktivierung der geistigen Kräfte, so die These, kann einer Krisensituation begegnet werden, wenn die genannten psychische Zustände von Angst vorliegen. Krisenbewusstsein ist kein Ziel der Hirnforschung.

Teil 3 besteht aus der Beschreibung der bildlichen Abläufe, die während einer Gehirnübung entstehen. Den Bericht steuerte Christian Hoff's bei.

Teil 4 gibt ein sogenanntes Angstinventar wieder, das anschaulich macht, wie aus dem einen Signal Angst mehr als 400 klinisch erfasste Angstarten ausgemacht werden. Das Angstinventar erschien in voller Länge am 7. Januar 2003 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Es gab keine Lesereaktion. Angst ist ein Tabuthema.

Der Titel des Buches ist dem Verleger geschuldet. Er verspricht sich davon, ebenso wie von dem von ihm gewählten Titelbild, Aufmerksamkeit. Sein Prospekttext ist so allgemein gehalten, dass der Inhalt des Buches verschwindet. Auf Layout und Werbetext hatte ich keinen Einfluss. Der Vorstand hat einen Druckkostenvorschuss bewilligt und das Angebot gemacht den Verlag bei der Bewerbung zu unterstützen. Der Verlag ignorierte dies. Es wurden bisher 300 Exemplare verkauft.

Die Fortbildungsveranstaltung, mit dem Titel **Theorie und Technik der Neurostrukturmethode**, die im vorigen Jahr mit vier Ausbildungskandidaten als Grundstufe begann, hat ihre zweite Ausbildungsphase, Mittelstufe genannt, beendet. Die

Teilnehmer/Teilnehmerinnen haben sich aktiv beteiligt in dem Sinne, dass sie an ihrer Persönlichkeitsstruktur als spätere Therapeuten gearbeitet und sich damit auf eine neurostrukturtherapeutisch ausgerichtete Tätigkeit eingestellt haben. Sie erlernten den Umgang mit den Aktivierungen, die ihnen den Zugang zum eigenen Gehirn vermittelten.

Christian Hoffs, als Anwalt vor kurzem zugelassen, will eine Praxis als Krisencoach eröffnen. Sein Bericht steht daher als eigener Punkt, auf der Tagesordnung. Hoffs wird zeigen, dass mit dem Begriff Krisencoaching, der für seine Arbeit gewählt wurde, ein offenes Feld beschritten wird, das sich zuerst und zunächst der Tatsache annimmt, dass viele Studenten aus Angst vor Prüfungen zu Langzeitstudenten geworden sind und in Prüfungen schliesslich ohne jegliches Selbstwertgefühl hineingehen. Diese Klientel befindet sich im Vorfeld einer Störung der Verschränkung und liegt ausserhalb des eigentlichen psychotherapeutischen Bereichs. Um sich weiter zu bilden hat Herr Hoffs an den diesjährigen Lindauer Psychotherapiewochen teilgenommen. Er konnte das Modell der Neurostruktur des Bewusstseins mit den Methoden der Psychotherapie vergleichen.

Die Lindauer Psychotherapiewochen nahmen das Problem von Personen mit Migrationshintergrund als relevant auf. Eine nicht gelingende Integration eines immer grösser werdenden Bevölkerungsteils ist sowohl ein geistiges und psychisches als auch ein politisches und rechtliches Problem.

Die bestehenden Therapietheorien zur Psyche reichen nicht aus, um unterschiedliche kulturelle Denkräume und Wertvorstellungen miteinander zu verbinden. Dazu ist nachvollziehendes Denken notwendig, das Halt findet in einer Theorie. Das Konzept der zwei Neurobewusstseinshemisphären scheint für die Belange der genannten Personengruppe (die mittlerweile die geschätzte Zahl von 50 % des psychotherapeutischen Patientenanteils ausmacht) von besonderer Bedeutung zu sein. Für das Gelingen ihrer sozialen Eingliederung, die eine Verbindung zweier Kulturkreise zwingend nötig macht, ist ein Konzept, das eine Neurobewusstseinshemisphäre der Herkunftskultur zuordnet, die andere Neurobewusstseinshemisphäre der Aufnahme der Ankunftskultur widmet, hilfreich. Verschränkung verbindet die Kulturen in einem Gesamtbewusstsein, das beide Kulturen anerkennt. Gelingt die Verschränkung nicht, bleiben die beiden Neurobewusstseinswelten getrennt. Es tritt, der Theorie des Neurobewusstseins nach, das Signal Angst auf. Das Signal kann durch Depression, Aggression, Suchtverhalten oder Krankheitsbildung unterdrückt werden. Diese Ausweichmöglichkeiten gegenüber der Angst werden klinisch behandelt, ihr Ursprung bleibt unklar. Das zeigte sich in der Vorlesung, die Herr Hoffs und ich besucht haben mit dem Titel *Kulturelle Adoleszenz in Migrationsprozessen*. Die Vorlesung wurde gehalten von dem Leiter des Ethnomedizinischen Zentrums in Hannover, Prof. Machleidt. Die Begrifflichkeit meiner Theorie und die geltende Begriffssprache der mehr als ein Jahrhundert existierenden Psychiatrie und Psychotherapie, widersprechen, wie wir erfahren konnten, sich nicht, sondern ergänzen sich.

Der Begriff der Verschränkung wurde aus der Physik entlehnt. Die Quantenphysik ist, wie in Lindau in dem Seminar *Quantenphysik und Psychotherapie*, gehalten von dem Professor für Didaktik der Physik, Thomas Görnitz, zu erfahren war, auf dem Weg, Geist und Natur auf der nicht hintergehbaren Minimalbasis der Quanteninformation zu verbinden. Dieser Weg wurde bereits von Carl Friedrich von Weizsäcker beschritten. Der Naturwissenschaftler, der dieser Tage

verstorben ist, war an der Herstellung der Voraussetzungen für eine Atombombe beteiligt. Er fragte sich später nach der Verantwortung des menschlichen Geistes, nachdem die Atombombe auf Hiroshima niedergegangen war. Die Lösung der Frage nach der Verantwortlichkeit und Freiheit des Ichs glaubt der Physiker Görnitz positiv beantworten zu können, während die Hirnforscher Freiheit als auch Verantwortung des Ichs, die sie nicht im Hirn lokalisieren können, verneinen.

Aus dem Gesagten ergeben sich für die Stiftung neue Felder der Betätigung und es bestätigt sich der bisher eingeschlagene Weg.

1. nach Grund- und Mittelstufe liegt das Oberstufenseminar Theorie und Praxis der Neurostrukturmethode an. Es findet am 5./6. Mai statt und endet am 27./28. Oktober 2007.

2. Die Aktivationen, die Erfindung von sprachlichen Vorgaben, die bildhaft das eigene Gehirn imaginieren, sie dürfen nicht mit bildgebenden Verfahren für die Hirnarealaktivierung verwechselt werden, sind ein wesentlicher Bestandteil möglicher Therapie. Sie kann als Noustherapie (*nous*, der Geist) bezeichnet werden. Therapie bedeutet im neurostrukturellen Kontext die Verfestigung der Strukturen des Denkens und die Verschränkung der Neurohemisphärenbewusstseine. Beide Strukturen stellen die Identität des Ichs her.

3. Wer seine Identität kennt und ihrer sicher ist, kann sich kulturell, religiös, soziologisch und rechtlich in sein Umfeld integrieren. Das klingt simpel ist aber für Adoleszenten und auch Studierende keine Selbstverständlichkeit. Der Fall von Blackstone in den USA ist ein Fall von Entschränkung der Neurobewusstseins hemisphären und Desintegration des Ichs, der zu extremer Gewalttat gegen andere und sich selbst folgerichtig geführt hat. Solche Fälle dürften zunehmen.

4. Es ist an der Zeit, Kontakte zu suchen zu Einzelpersonen und Institutionen, die die Gefahr der Desintegration des Ichs sowohl für Einheimische, siehe die neuerlichen Ausschreitungen in Fussballstadien, als auch für Immigranten erkennen und bearbeiten wollen. Das Gerede über Multikulturalität ist von der Wirklichkeit nicht gedeckt.

Meine Ausbildungskandidatin Larissa Fefler, eine Russland-Deutsche mit abgeschlossenem Studium, ist in Bezug auf die genannten Integrationsfragen von Migranten geeignet, sich im Migrationsbereich zu profilieren. Sie könnte sich für eine ethnotherapeutisch ausgerichtete Fortbildung qualifizieren. Sarah Stahl, weitere Ausbildungskandidatin mit den Studienfächern Judentum und Serbokroatisch, kann sich vorstellen, nach Abschluss des Studiums für jüdische und balkanrelevante Fragen tätig zu werden. Heike Sand, ebenfalls Ausbildungskandidatin, hat ihren Privatbereich zur Zeit in den Vordergrund gestellt. Sie erwartet ein Kind. Sie beabsichtigt, nach Beendigung ihrer Magisterarbeit ihre Fortbildung fortzusetzen.

Der nächste Punkt betrifft das Internet. Wir haben Grundvoraussetzungen für unseren Auftritt geschaffen, den wir jederzeit verändern und neuen Erfordernissen anpassen können. Wir hatten zuerst die Firma Mediatrend Baden-Baden und dem graphischen Zulieferer Paul Jendrek, beauftragt. Wir wechselten auf die Computerhilfe Baden-Baden. Dann wechselten wir, dank der

Bemühung von unserem Beirat Herrn Behrens, auf die Firma beatlokal, Büro für Mediendesign in Münster, das die Pflege der Website übernahm.

Unbefriedigend bleibt die E-Mail-Kommunikation. Deutlich zeigte sich dieser Mangel bei der Korrespondenz mit Zerka T. Moreno wegen meines Buches über ihre Psychodramatätigkeit. Nach einer Menge von Einwänden ihrerseits, die ich berücksichtigt habe, besteht die Absicht, in Fortsetzungen im Internet erscheinen zu lassen. Der Titel heisst *Der Psyche Sprache verleihen. Die Kunst des Psychodramas und die Idee des Neurobewusstseins*. Interimistisch hatte Frau Sieben die E-Mail Korrespondenz übernommen, kann sie aber nicht fortführen.

Auf der Lindauer Psychotherapiewoche haben Herr Hoffs und ich etliche Kontakte zu Teilnehmern geknüpft. Wir haben sie mündlich zur 10-Jahres-Feier der Astrid Badina Stiftung eingeladen, die anlässlich des Bescheids des Regierungspräsidiums Karlsruhe zur Gründung der Stiftung im November stattfinden soll. Es handelt sich um junge Ärzte in psychotherapeutischer Fortbildung, die sich interessiert zeigten. Einen Suchttherapeuten habe ich zu einem Vortrag zu uns eingeladen. Der Vorstand und ich sind mit Vorbereitungen beschäftigt, die Ausrichtung eines Festaktes in Angriff zu nehmen, die im Badischen Hof stattfinden wird.

Die Frage nach der Einwerbung von Spenden oder Vermächtnissen ergibt im Hinblick auf die Teilnahme von unserem Vorstand Herrn von Baath und Beirat Herrn Hoffs an der diesjährigen Jahrestagung des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen, auch eine Gelegenheit, nach Stiftungen Ausschau zu halten, die in unserem Sinne für das psychosoziale Gemeinwohl engagiert sind und mit uns zusammenarbeiten könnten. Ich habe die Information, dass es Stiftungen gibt, die sich schwer tun, einen angemessenen Stiftungszweck auszumachen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.